



Walter Kühne: „Wiesenquelle (Jamlitz)“, 1911, Radierung

Fotos (2): Archiv/Jamlitzer Kunstgeschichten

Idylle mit Bahnanschluss

Literatur In Jamlitz bei Lieberose entstand kurz nach 1900 eine kleine Künstlerkolonie. Deren Geschichte bis 1964 erzählt jetzt ein reich bebildertes Buch. *Von Ingrid Hoberg*

Alles begann mit einer Entdeckungsfahrt zu Pfingsten 1902. Der Maler und Grafiker Franz Lippisch (1859–1941), Mitbegründer der Berliner Secessions, war auf der Suche nach einem Quartier für eine geplante Studienfahrt mit seiner Charlottenburger Malschule. In Begleitung seiner Familie und einiger Künstler war er von Lehde her mit der Spreewaldbahn bis Lieberose gefahren. Unterwegs waren die Reisenden von jungen Mädchen in Trachten beeindruckt, aber auch von der malerischen Landschaft – so ist es überliefert. Und Lippisch entdeckte das Gasthaus Paepreer als Künstlerquartier. Er holt Schüler und Freunde nach Jamlitz – an den malerischen Ort mit Bahnanschluss. Daraus erwuchs die Künstlerkolonie, die bis heute auf kreative Köpfe ausstrahlt.

In dem Buch „Jamlitzer Kunstgeschichten 1902 bis 1964“ wird von diesen Anfängen berichtet, sind viele Fotos von Malschülern und Künstlerkollegen zu finden, die dem Ruf nach Jamlitz gefolgt waren. Mit Spannung erwartet worden ist dieses Buch von Kunstfreunden, die schon einmal etwas von Jamlitz als Künstlerkolonie gehört hatten und vielleicht auch bei einem Tag des offenen Ateliers ins „Gartenatelier Pisspott“ hereingeschaut haben. Erreichen soll es aber auch Kunstinteressierte aus der Region und darüber hinaus Menschen, die noch nie etwas von der Jamlitzer Künstlerkolonie gehört haben. Denn es sind spannende Einblicke in das Leben von Malern, die von Berlin aus in die Provinz auschwärmten. Diese Zeitreise ha-



Historisches Foto: Walter Kühne (r.), ein unbekannter Mann sowie Bianca Lippisch am Schwansee bei Jamlitz, um 1907

ben die Nachfahren des Jamlitzer Künstlerkreises als Gemeinschaft auf sich genommen – weit über die Erforschung eigener Familiengeschichte hinaus. Es liegt nun ein 272 Seiten umfassendes, reich

„Eine Fundgrube sind die erhaltenen Briefe, ebenso die Einträge im Gästebuch.“

bebildertes Kompendium vor, das den Forschungsstand bis 2021 widerspiegelt und dennoch kein abgeschlossenes Werk ist.

Im Frühjahr 2014 hatten sich die Nachfahren der Familien Lippisch, Commichau-Lippisch, Grunemann, Kühne und Seiffert in Jamlitz getroffen, um zu überle-

gen, wie sie das Erbe der Jamlitzer Künstler bewahren und öffentlich sichtbar machen können. Kunsthistorikerin Annette Krüger, Urenkelin von Franz Lippisch und Enkelin der Porträt-, Landschafts- und Trachtenmalerin Bianca Commichau-Lippisch (1890–1968), hat die Recherche übernommen, die auf der Webseite veröffentlicht ist. Dennoch war es das Ziel, außerdem eine gedruckte Publikation herauszugeben.

„So können wir Leser erreichen, die nicht im Internet recherchieren und gerne ein Buch in die Hand nehmen“, sagt Annette Krüger. Und das analoge Lesen sei vertiefender als die digitale Wahrnehmung, stellt sie fest. Beruflich lektorierte sie die Texte anderer Autoren, in diesem Fall ist sie nun selbst die Autorin, die Erfahrungen zu wissenschaftlichen Publikationen mitbringt. Über ihre Großmutter Bianca Commichau-Lippisch hat sie ebenfalls bereits publiziert.

Eine wahre Fundgrube sind nicht nur die trotz Kriegsschäden erhalten gebliebenen zahlreichen Briefe der Künstler. Im Gästebuch des Gasthauses „Zum kühlen Grund“ aus den Jahren 1904 bis 1932 sind Künstler, Malschüler, Freunde und Verwandte aufgeführt. Manch einer illustrierte seine Eintragung – wie der Zeichner Walter Trier (1890–1951) im Jahre 1927. Zu erkennen ist sein Stil, in dem er ab 1929 Bücher von Erich Kästner illustrierte. Dieses und viele weitere faktenreiche Kapitel können aufgeschlagen werden.

Eine Entdeckung am Rand: Auch zu dem Fotojournalisten Robert Lebeck (1929–2014) gibt es

eine Verbindung. Er ist der Sohn aus erster Ehe von Maria Seiffert geborene Kühne (1907–1987) und verbrachte in Jamlitz die Ferien bei seiner Mutter, dem Stiefvater Erich Seiffert (1898–1944), einem Architekten, Maler und Grafiker, sowie dem Großvater Walter Kühne.

Noch am Anfang der Forschung

Doch noch längst sind nicht alle Quellen erschlossen, ist noch nicht allen Bezügen nachgegangen – zumal von der Autorin nicht nur die Geschichten der eigenen Vorfahren erzählt werden, sondern auch die weiterer in Jamlitz ansässiger Künstler. Eine Überraschung der Recherche ist beispielsweise die Lebensgeschichte des Malers Ehrhardt Abramowski, der 1900 in Lieberose geboren wurde, in Königsberg studierte, dort Ausstellungen hatte und dem Kunstverein angehörte. „Er war der Sohn eines Arztes. Die Suche nach Quellen geht weiter“, sagt Annette Krüger.

„Anders als zunächst gedacht, stehen wir mit der Broschüre somit nicht am Ende, sondern offenbar erst am Anfang der Forschung zu den Jamlitzer Künstlern“, schreibt Friederike Seiffert in Vorwort, stellvertretend für die Gemeinschaft der Nachfahren des Jamlitzer Künstlerkreises.

Infos: www.kuenstler-jamlitz.de



Annette Krüger: „Jamlitzer Kunstgeschichten 1902 bis 1964“, 272 Seiten, 34,80 Euro, bestellbar unter www.kuenstler-jamlitz.de